



GUTES WETTER – SCHLECHTES WETTER

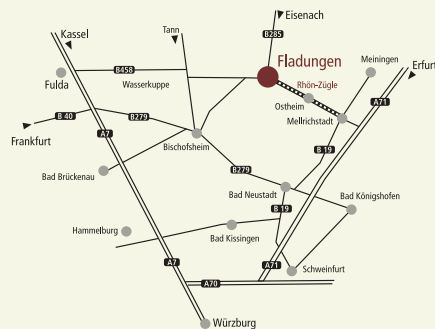
Eine Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Freilichtmuseen.

Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim – Mittelfranken
 Fränkisches Freilandmuseum Fladungen – Unterfranken
 Freilichtmuseum Finsterau – Niederbayern
 Freilichtmuseum Glentleiten – Oberbayern
 Oberfränkisches Bauernhofmuseum Kleinlosnitz – Oberfranken
 Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen – Oberpfalz
 Schwäbisches Bauernhofmuseum Illerbeuren – Schwaben
 Stadtmuseum Ingolstadt | Bauerngerätemuseum – Oberbayern



Zur Ausstellung ist ein Begleitband mit gleichnamigem Titel erschienen.

ISBN 978-3-940361-09-7



ÖFFNUNGSZEITEN DES MUSEUMS

27. März–6. November täglich von 9.00–18.00 Uhr

Im April und Oktober ist montags Ruhetag (außer an Feiertagen)

EINTRITTSPREISE (MIT AUSSTELLUNG):

Erwachsene	5,00 EUR
Ermäßigt	3,00 EUR
Familien	10,00 EUR
Gruppen (ab 15 Personen)	4,00 EUR (pro Person)
Schulklassen	1,50 EUR (pro Schüler)
Kinder (unter 6 Jahren)	Eintritt frei

FRÄNKISCHES FREILANDMUSEUM FLADUNGEN

Bahnhofstraße 19 · 97650 Fladungen
 Telefon (0 97 78) 91 23-0 · Fax (0 97 78) 91 23-45
 info@freilandmuseum-fladungen.de

www.freilandmuseum-fladungen.de

DIE MITGLIEDER DES ZWECKVERBANDES FRÄNKISCHES FREILANDMUSEUM FLADUNGEN SIND:



Bezirk
Unterfranken



Landkreis
Rhön-Grabfeld



Stadt
Fladungen

Gutes WETTER Schlechtes WETTER



27. März
bis 10. Juli 2016



Fränkisches
Freilandmuseum
Fladungen
mit dem Rhön-Zügge



BAYERN UND SEIN WETTER

»In der Ebene herrscht ein sehr mildes und gesundes Klima, nur im Hochgebirge ist die Luft rau und kalt, die Jahreszeiten sind ohne lange Übergänge, die Winter zeitig und anhaltend.«

Im Maintal sei es mild, im Spessart hingegen rau, die Winter sind lang und streng, im Sommer aber drücke die Hitze. Das südliche Oberbayern sei kälter als Niederbayern an der Donau. Besonders harscher Wind fege über den Bayerischen Wald hinweg und im Allgäu regne es viel. So wurde über das bayerische Wetter in den Landwirtschafts- und Reisebüchern des 19. Jahrhunderts geschrieben. Hinter diesen Kurzbeschreibungen verbirgt sich nicht nur ein Kompaktwissen für den Landwirt, Bergwanderer oder Residenzstadtbesucher, sondern etwas Lebensnotwendiges.

Der alltägliche Umgang mit dem Wetter steht im Mittelpunkt der Ausstellung. Es geht darum, wie sich die Menschen an die Jahreszeiten und ihre Witterungen angepasst haben, denn »gutes« wie »schlechtes« Wetter bestimmte das Leben auf dem Land.



WETTER IST ÜBERALL UND IMMER

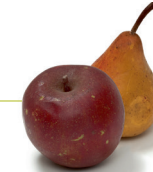
Zum Begriff »Wetter« gibt es zahlreiche Erklärungen. Aus meteorologischer Sicht ist das Wetter in physikalischen Vorgängen eindeutig messbar. Aber was bedeutet das Wetter für den Bauern? Wie las er die Zeichen am Himmel? Wie veränderte das Wetter den Tagesablauf, wie die Arbeit? Diesen Fragen geht die Ausstellung aus dem Blickwinkel der Kulturgeschichte nach. In sieben Schwerpunkten wird das universale Thema »Wetter« reflektiert.

Neben der **historischen Wetterkunde** (Messinstrumente und Wetteraufzeichnungen) wurden Kenntnisse um drohende Wetterlagen in Bauern- oder Wetterregeln festgehalten. **Aberglaube**, Religion und wissenschaftliche Beobachtung beeinflussten das Handeln.

Der sicherste Schutz vor dem Wetter ist das **Haus**. Aber auch dieses war und ist den Witterungseinflüssen ausgesetzt. Heute allerdings herrscht im ganzen Haus, vom Jugendzimmer unter dem Dach bis in den Hobbyraum im Keller, fast die gleiche Temperatur. Solch einen Energieaufwand konnte man sich früher nicht leisten; nur wenige Räume waren beheizt, andere, kühle, ersparten den Kühltisch.

Noch heute ist das Wetter entscheidend für die Feldarbeit. Aber nicht nur die praktische Arbeit im Hinblick auf Aussaat und Ernte hängt vom Wetter ab. Die regionale Witterung hatte auch Einfluss auf die Anbausorten. Höhenlagen, die Richtung der Berge, die Ausdehnung der Wasserflächen, die Größe der Waldungen und die Heftigkeit der Winde bestimmen den Standort. Die Anpassung wird am Beispiel von alten Obstbaumsorten gezeigt. Beispiele für technische Lösungen zur Wasserversorgung waren grundlegend für die **Landwirtschaft** in Trockengebieten. Im Bayerischen Wald sind zum Teil heute noch Spuren der gemeinschaftlich genutzten Bewässerungsgräben zu finden.

Mit der Arbeit »draußen« war der eigene Körper ständig dem Wetter ausgesetzt. Kopftücher, Handschuhe, dicke und schwere Kleidung sollten die Haut schützen. Im Gegensatz zur modernen Funktionskleidung war das »Zwiebelschalen-Prinzip anno 1900« nicht atmungsaktiv, winddicht und federleicht.



Und dann die Katastrophen – **Unwetter** haben über Jahrhunderte hinweg für große Zerstörungen gesorgt: Ernteauffälle, zerstörte Zugfahrtswege und Häuser, gar Tote. Wie bewältigte man diese Situation? Zugleich faszinieren Donner, Blitz und außergewöhnliche Wetterphänomene: Der zugefrorene Bodensee, die »Seegfrörne«, war im Jahr 1963 ein gesellschaftliches Spektakel.

Letztlich bleiben die **Spuren** an Mensch und Haus immer sichtbar: ein Sonnenbrand, die wettergegerbte Haut, ein verwittertes Dach. Doch ins rechte Licht gerückt, dokumentiert die Verwitterung sehr eindrücklich den gelebten Alltag und den geschichtlichen Verlauf.

Die Ausstellung zeigt historische Exponate aus ganz Bayern. Interviews und Animationen helfen, den Umgang mit dem Wetter in den letzten 200 Jahren eindrucksvoll auszustellen und zu erklären.

